



**Predigt anlässlich des ökumenischen Ostergottesdienstes
St. Peter und Augustinerkirche, 20. April 2025**

«Sinne schärfen – hellhörig für die Auferstehung»

Pfr. Lars Simspon, Liturgie

Pfrn. Cornelia Camichel Bromeis, Predigt

Text: Lukas 24, 1-12

1 Am ersten Tag der Woche aber kamen sie noch im Morgengrauen zum Grab und brachten die wohlriechenden Öle mit, die sie zubereitet hatten. 2 Da fanden sie den Stein weggewälzt vom Grab. 3 Als sie aber hineingingen, fanden sie den Leichnam des Herrn Jesus nicht. 4 Und es geschah, während sie ratlos dastanden, dass auf einmal zwei Männer in blitzendem Gewand zu ihnen traten. 5 Voller Furcht neigten sie das Gesicht zur Erde, und die Männer sagten zu ihnen: Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? 6 Er ist nicht hier, er ist auferweckt worden. Denkt daran, wie er zu euch gesagt hat, als er noch in Galiläa war: 7 Der Menschensohn muss in die Hände von sündigen Menschen ausgeliefert und gekreuzigt werden und am dritten Tag auferstehen. 8 Da erinnerten sie sich an seine Worte. 9 Und sie kehrten vom Grab zurück und berichteten alles den elfen und allen andern. 10 Es waren dies Maria aus Magdala und Johanna und Maria, die Mutter des Jakobus, und die anderen Frauen, die mit ihnen waren. Sie sagten es den Aposteln; 11 denen aber erschienen diese Worte wie leeres Geschwätz, und sie glaubten ihnen nicht. 12 Petrus aber stand auf und eilte zum Grab, und als er sich hineinbückte, sieht er nur die Leinentücher; und er ging nach Hause, voller Verwunderung über das, was geschehen war.

Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?

Liebe Gemeinde

Zwei Wochen lang haben die Glocken der fünf Altstadtkirchen gedämmt geklungen. Die Klöppel waren ummantelt, die Schwingungen deshalb viel länger anhaltend. Ich horchte bei jedem Läuten sofort auf. Es liess mich innehalten, denn die Vibration hat mich jeweils ergriffen.

Obwohl ich mich heute Morgen auch wieder sehr am sehr schönen, aufeinander abgestimmten Glockenklang der Osterglocken in der Stadt Zürich gefreut habe, spüre ich, dass ich das Leise, Ummantelte vermisse.

Hellhörig sein, die Sinne schärfen, das war das Thema hinter dem Projekt der gedämmten Glocken.

Was steht in der Gefahr unterzugehen in all dem Lärm, dem lauten, mächtigen, gewaltigen Getöse, das uns täglich zu überfluten scheint mit all den Nachrichten aus West und Ost, aus Nord und Süd? Das uns lähmt, das uns ohnmächtig zu Zuschauenden oder sogar zu Wegschauenden macht, das unsere Ohren, unser Hörvermögen beeinträchtigt?

Wo finde ich Orientierung? Kraft zu hören, Energie zu handeln?
Bin ich «hellhörig für die Auferstehung»?

Waren die Frauen am Grab hellhörig für die Auferstehung?
Gerne gehe ich mit Ihnen einem Schlüsselsatz nach, dem Satz, der für mich zentral ist im heutigen Predigttext:

Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?

Die Frage der beiden leuchtenden Gestalten klingt so, wie wenn klar wäre, dass die Frauen *suchten*.

Aber ist dem so? Taten sie nicht das, was man mit lieben Verstorbenen tut? Kamen sie nicht mit wohlriechenden Ölen, um den Leib Jesu einzubalsamieren? Ihn würdevoll für die letzte Ruhestätte vorzubereiten? Suchten sie ihn wirklich? Sie kamen doch viel mehr mit der Erwartung an, dass Jesu Leichnam da liegen würde. Dass sie das Erwartete vorfinden, ohne zu suchen.

Sie standen ratlos da, heisst es im Text des Lukasevangeliums. Das klingt nicht nach einer Aktivität. Die Leuchtgestalten kamen auf die Frauen zu, nicht umgekehrt.

Anders ist es im Johannesevangelium. Da geht Maria Magdalena auf den zu, den sie zunächst für den Gärtner hält. Sie sucht. Aktiv. Und erkennt den Auferstandenen an der Stimme, als er sie beim Namen ruft.

Im heutigen Predigttext aber steht nichts davon. Die Frauen scheinen wie gelähmt zu sein. Ratlos.

Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten.

Wenn wir hellhörig sein wollen für die Auferstehung, müssen wir zu Suchenden werden.

«Wenn ihr mich von ganzem Herzen sucht, will ich mich von euch finden lassen», wusste bereits der Prophet Jeremia von Gott zu sagen (Jer. 29,13). Das heisst nicht, dass wir wie die Kinder eifrig Osternestchen suchen. Ein schöner Brauch übrigens, den viele Familien auch heute noch kennen – Kinder werden zu Suchenden an Ostern. Und finden dabei Süßes, das Frühlingserwachen im Garten und – Zuwendung, denn die Ostereier und Nestchen wurden ja liebevoll versteckt. So erhalten Kinder eine Ahnung von Auferstehung, besonders dann, wenn ihnen dazu noch die Oster-Geschichte erzählt wird.

Wir müssen nicht in Aktivismus verfallen, um zu Suchenden zu werden. Im Gegenteil, Aktivismus kann dem Finden im Weg stehen.

Es ist aber unsere Entscheidung, hellhörig zu sein. Uns zu öffnen, mit allen Sinnen bereit zu sein, wenn wir gefunden werden.

Dafür braucht es ein gewisses Wissen. Es braucht die Fähigkeit, Gehörtes, Wissen mit Erfahrungen zu verbinden und einzuordnen.

Die Aussage «Er ist nicht hier, er ist auferstanden» - wird für die Frauen am Grab noch nicht verständlich gewesen sein. Die Erfahrung, dass der Gekreuzigte nicht hier ist, reicht noch nicht, um zu verstehen, dass er auferstanden ist. Deshalb fahren die Leuchtgestalten fort und rufen in Erinnerung, was Jesus gesagt hat, als er mit ihnen in Galiläa unterwegs war: «der Menschensohn muss ausgeliefert und gekreuzigt werden, und am dritten Tag auferstehen». Die Erinnerung an die Worte Jesu verband sich nun mit der Erfahrung, dass da kein Toter war, der einbalsamiert werden konnte. Langsam begannen sie zu verstehen.

Daraufhin kamen die Frauen in Bewegung. Sie kehrten vom Grab in die Stadt zurück – und so nahm die Erzählung von der Auferstehung ihren Lauf.

Hellhörig waren sie nun alle unterwegs, verbanden ihre Erfahrungen mit so vielen andern Menschen, denen der Lebendige begegnet ist.

Einigen Jüngern gingen die Augen auf, als der Auferstandene – zunächst unerkannt – ein gutes Stück des Weges mit ihnen ging und schliesslich das Abendmahl mit ihnen einnahm. So erzählt es uns die Emmausgeschichte. (Lk 24)

Eine besondere Erfahrung war für mich, als wir uns vor zwei Wochen als Gruppe von etwa 80 Personen zu einem Glockenspaziergang schweigend in Bewegung setzten, vor jeder der fünf Altstadt-Kirchen innehielten und den ummantelten Glocken lauschten. Das gemeinsame Schweigen, Gehen und Hören zeigte mir, dass wir dem Lauten, Mächtigen, Unterdrückenden, Diskriminierenden, das wiedererstarkt in unserer Welt, etwas entgegensetzen haben. Leise und friedlich. Gemeinsam haben wir eine Kraft entwickelt, die in den belebten Strassen und Gassen der Altstadt Zürichs am Samstagabend spürbar wurde.

Indem wir still lauschten und uns nach oben hin öffneten, wiesen wir mit dieser Haltung darauf hin, was über und in uns schwingt, uns hebt und trägt.

Diese Erfahrung verband ich mit dem Wissen, dass bei jedem Glockenläuten auch die Inschriften auf den Glocken mitschwingen. Dabei sei jetzt nur die eine erwähnt.

Die zweitkleinste der fünf Glocken am St. Peter läutet stets nur im vollen Geläut mit, das den Sonntag und den Gottesdienst einläutet, und trägt die Inschrift:

«Christus gestern und heute derselbe und in Ewigkeit.»

Wenn einmal die Orientierung verloren zu gehen droht, läutet sie ohne die anderen Glocken. Mit ihrem hellen, durchdringenden Ton macht sie hellhörig. Denn es ist die sogenannte Sturmglocke. Als solche hat sie lange nicht mehr geläutet.

Die zweitkleinste mit ihrem hellen Klang zeigt an, was bleibt, wenn alles aus den Fugen zu geraten scheint:

«Christus gestern und heute derselbe und in Ewigkeit.»

Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?

Christus ist unser Friede.

AMEN